

Jupiter und die Expansion im Schmerz

Astrologie und Tod, Teil 2: Der Blick auf die Hinterbliebenen

von Klemens Ludwig

In **ASTROLOGIE HEUTE** Nr. 198 hat sich Klemens Ludwig mit dem Tod aus astrologischer Sicht, mit dem Thema Prognostizierbarkeit des Todes sowie mit dem Determinismus beschäftigt. In diesem Folgeteil untersucht der Autor die astrologischen Auslösungen zum Todeszeitpunkt nicht nur bei den Betroffenen, sondern auch bei nahen Angehörigen.

Nicht alle Philosophen oder Denker haben eine so positive Sicht auf den Tod, wie die Beispiele im ersten Teil dieses Artikels vermuten liessen. Shakespeare zum Beispiel lässt in «König Richard III.» einen Diener sagen: «*Ein hässlich Ding, zu sterben, gnäd'ger Herr, unvorbereitet und sich nichts versehend.*»

Noch unverblümt formulierten es sozialistische Theoretiker, die einem materialistischen Weltbild anhängen. Der Dichter Bertold Brecht schrieb: «*Der Tod ist zu nichts gut.*» Und einer der Vordenker der Frankfurter Schule, der linke Philosoph und Soziologe Herbert Marcuse, machte gar eine Weltanschauung aus seiner Abneigung gegen den Tod: «*Die blossе Tatsache des Todes hebt ein für allemal die Wirklichkeit eines nicht-repressiven Daseins auf.*» Eine bemerkenswerte These, Endlichkeit mit Repression in einen direkten Zusammenhang zu bringen.

Hätten all diejenigen, die den Tod offensichtlich fürchten und ablehnen, doch Seneca gelesen, dann wüssten sie: «*Was gibt es aber Törichtereres, als sich darüber zu verwundern, dass an einem bestimmten Tag eingetroffen ist, was eigentlich an jedem Tag geschehen kann? [...] Wer nicht sterben will, hat eigentlich auch nicht leben wollen. Das Leben ist uns mit der Ausrichtung auf den Tod gegeben worden. Ihn zu fürchten ist daher Zeichen eines Toren. Auf Gewisses wartet man, nur vor Ungewissem hat man Furcht. Der Tod besitzt eine unparteiische und unbezwingbare Notwendigkeit. Wer könnte sich darüber beklagen,*

sich in einer Lage zu befinden, in der sich jeder befindet?»

Dass Menschen ohne spirituellen Hintergrund grosse Schwierigkeiten haben, sich dem Thema Tod zu nähern, liegt auf der Hand. Es gibt jedoch noch eine andere Gruppe, für die der Tod ein besonders schwieriges Thema ist, unabhängig von ihrem persönlichen Glauben. Gemeint sind die nächsten Angehörigen und engsten Vertrauten eines Verstorbenen. Auf sie wird der astrologische Blick in diesem Teil gelenkt. Welche Auslöser sind zu sehen, wenn sich ein naher Mensch für immer verabschiedet? Und lassen sich dabei bestimmte Muster erkennen?

Neue Horizonte durch den Schmerz

Zunächst ein tragischer Fall, der Tod eines **Jugendlichen**. Seine Radix (Fig. 1, Innenkreis) zeigt bereits eine starke skorpionisch-plutonische Betonung, nicht nur durch den Stand der Sonne, auch das (zu Skorpion und Pluto gehörende) achte Haus beginnt in Skorpion, dessen Herrscher Pluto steht in Konjunktion zum aufsteigenden Mondknoten. Das Leben des sehr aussergewöhnlichen und extrem frühreifen jungen Mannes war auf Pluto ausgerichtet. Schon als Kleinkind hatte er eine besondere Beziehung zu Friedhöfen, was gewöhnlich kein Ort ist, zu dem es kleine Kinder zieht. Ihn umso mehr; und zwar vor allem zu Gräbern von Kindern. Eine nachvollziehbare Erklärung dafür gibt es nicht ...

Irgendwann im Jahre 1991, als Pluto über seine Sonne im achten Haus lief, begann ein Hodentumor zu wuchern, zunächst langsam, allmählich immer aggressiver. Wie von einem Jugendlichen in der Pubertät nicht anders zu erwarten, hat er das vor sich und seiner Umgebung vollkommen verdrängt und versteckt, solange es ging. Und dies funktionierte bis zum Zusammenbruch, als es keine Rettung mehr gab. Dies geschah zwei Wochen vor dem endgültigen Abschied, als Saturn, der «Hüter der Schwelle», aber auch das Symbol für das konkrete Körperliche, stark herausgefordert war: Der Transit-Mars (Aussenkreis), der den

aggressiven Tumor anzeigt, stand unmittelbar auf dem Radix-Saturn, der transitierte Saturn stand in Opposition zu seiner Radix-Stellung. Das ohnehin völlig geschwächte Körperliche hatte der Herausforderung nichts mehr entgegenzusetzen. Schliesslich bildete Neptun ein Quadrat zur Konjunktion von Pluto und aufsteigendem Mondknoten. Die Ausrichtung des jungen Lebens wurde von einer starken Sehnsucht nach Transzendenz, nach der Überschreitung der mate-

“ Dass Menschen ohne spirituellen Hintergrund grosse Schwierigkeiten haben, sich dem Thema Tod zu nähern, liegt auf der Hand.

”

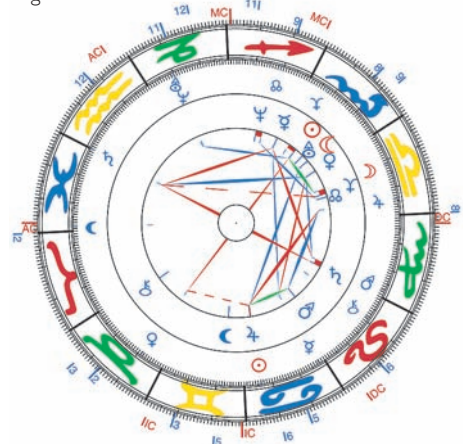
riellen Grenzen, erfasst. Dem konnte sich die Seele nicht länger entziehen.

Die Sonne, die gerade über Jupiter gelaufen war, passt zunächst nicht ins Bild. Sie gibt jedoch einen Hinweis auf höhere geistige Zusammenhänge, die sich dem Verstandes- oder auch emotionalen Erfassen entziehen. Und diese Signifikanz kehrt wieder bei der Mutter.

Die Mutter

Bei den Transiten der **Mutter** (Fig. 2) zu diesem zutiefst erschütternden Ereignis fällt auf, dass ihr Radix-Jupiter (Innen-

Fig. 1



Jugendlicher (ausser Todestransite)



Edward Munch, 1895, Complete Paintings, KODE Art Museum, NO-Bergen, public domain, Wikimedia

«Am Totenbett»

Jupiter an, ihren mythologischen Vater. Die Bewusstseinsenerweiterung, die durch das tragische Ereignis ausgelöst wurde, wurde mit allen Sinnen erlebt und verwirklicht; nicht nur als intellektuelle Erkenntnis.

Ende der Lebensspanne oder mangelnde Umsicht?

Ein anderes, nicht minder tragisches Beispiel spielt sich in anderen Zeitdimensionen ab. Es handelt sich um den Tod eines Mannes kurz vor Pensionierung und die Auswirkungen auf seine Frau. Beide haben erst wenige Jahre vorher geheiratet.

Kurz zum Radixhoroskop des Verstorbenen (Fig. 3, Innenkreis): Pluto in weiter, aber applikativer

kreis) am intensivsten betroffen ist. Der rückläufige Transit-Pluto (Aussenkreis) bildet ein Quadrat dazu, Saturn, ebenfalls rückläufig, steht in Opposition und Chiron läuft direkt auf Jupiter zu. Er vollzieht die Konjunktion genau einen Monat später, Saturn erreicht die exakte Opposition knapp drei Monate später. Das entsprach ihrem realen Erleben, denn die Mutter war zunächst so unter Schock, dass sie nichts verspürte, auch keinen Schmerz. Der kam einige Wochen später umso heftiger, als die Familie und engste Freunde die vertraute Umgebung vorübergehend verlassen hatten. Und in den folgenden Monaten realisierte die Mutter erst, dass ihr Sohn eine endgültige Schwelle überschritten hatte.

Jupiter zählt nicht zu den Planeten, die mit Tod und Abschied in Verbindung gebracht werden. Stattdessen steht er für

Expansion und neue geistige Horizonte. Und so war es auch im Leben dieser Frau. Sie ist durch diese extrem schmerzhafteste Erfahrung nicht in Selbstmitleid und Apathie verfallen, sondern hat ihrem Leben eine neue Ausrichtung gegeben, eine neue – spirituelle – Dimension. Und so konnte sie im Laufe der Zeit den Abschied von ihrem Sohn akzeptieren und Frieden damit schliessen.

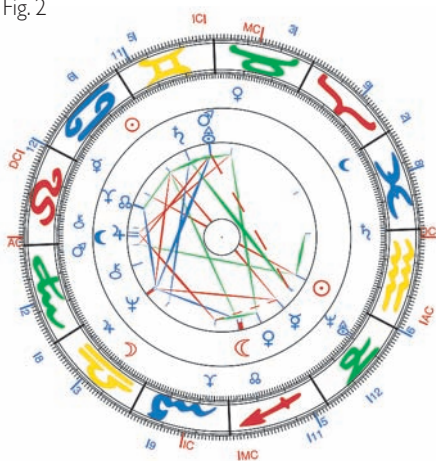
Die neue Dimension zeigt auch der transitorische Jupiter an, der auf dem Radix-Neptun steht und eine harmonische Verbindung zur Mondknotenachse bildet. Die gesamte Ausrichtung des Lebens erfährt eine neue Dimension.

Bei einem solch erschütternden und tiefgreifenden Ereignis lassen sich wichtige Signifikanzen auch bei den Progressionen erwarten. Bei den Sekundärprogressionen (nicht abgebildet) fallen in der Tat die Stellungen von Mond, Venus und Mars ins Auge: Der Mars, der gerade den Radix-Saturn überschritten hat, verdeutlicht die Härte und Unerbittlichkeit beim Überschreiten der Schwelle. Er ist auch ein Symbol für den aggressiven Tumor, der die gesamte Dramatik ausgelöst hat. Der Mond steht auf dem Radix-Neptun. Als Symbol für die Seele und für alles, was die Seele nährt, zeigt er an, wie wichtig es für die Mutter ist, sich mit der vollzogenen Transzendenz zu versöhnen, um ihren Seelenfrieden wiederzufinden. Genau das ist ihr gelungen, indem sie eben – wie ausgeführt – nicht in Selbstmitleid und Depression verfallen ist. Und schliesslich spricht Venus den

Konjunktion (5.26 Grad) zum AC weist auf eine intensive Prägung der Persönlichkeit hin. Die Konjunktion bildet ein Sextil zu einer gradgenauen Saturn/Neptun-Konjunktion – eine Konstellation, die genau das nicht erlaubt, was Pluto gern macht, nämlich im Verborgenen agieren und sich nicht in die Karten schauen lassen. Saturn/Neptun lässt erodieren, was nicht wirklich echt und authentisch ist. Dem Horoskopeigner konnte niemand etwas vormachen. Beherrscht wird das Horoskop allerdings von einem Stellium in Krebs, bestehend aus Sonne, Mars und Uranus, die 4.34 Grad auseinanderliegen und Chiron in Opposition verzeichnen.

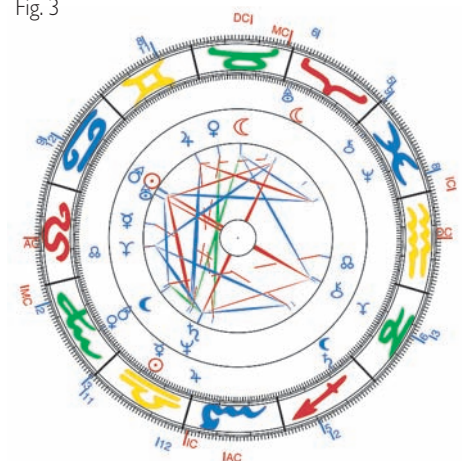
Als Plutoniker war der Mann ein Workaholic. Der Tod ereilte ihn völlig unerwartet am Arbeitsplatz, durch eine verschleppte und unter den Teppich

Fig. 2



Mutter (aussen Transite beim Tod ihres Sohnes)

Fig. 3



Mann (aussen Todestransite)

gekehrte Virusinfektion, die aufs Herz übergegriffen hatte. Zu der Zeit befand sich der Transit-Pluto (Fig. 3, Aussenkreis) in exakter Opposition zu dem Radix-Stellium in Krebs. Eine astrologische Beratung hätte zweifellos darauf aufmerksam machen können, dass sich der Horoskopeigner in einer kritischen Phase befand und Wachsamkeit angebracht gewesen wäre.

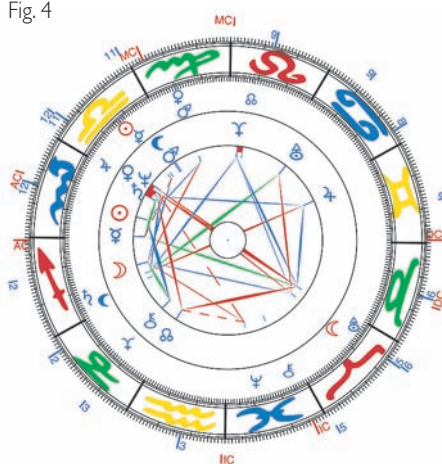
Damit steht die spekulative Frage – die niemals beantwortet werden kann – im Raum: War der Tod unvermeidlich, weil die Lebensuhr abgelaufen war? Oder hätte etwas mehr Umsicht mit sich selbst die Lebensspanne ausweiten können? Medizinisch ist der Fall eindeutig. Eine frühzeitige Diagnose und Einnahme von Antibiotika hätte den Übergang in die andere Dimension zu dem Zeitpunkt verhindert. Aber das beantwortet nicht den philosophischen Aspekt der Frage.

Die Partnerin

An dieser Stelle geht es aber noch um den Blick auf die **Partnerin**. Wie erwähnt, haben sich beide spät gefunden, und für die Partnerin war diese Beziehung nach tiefgreifenden dramatischen Erfahrungen endlich eine wirkliche emotionale Erfüllung. Um so grösser der Schock.

Auch sie eine Plutonikerin, nicht nur aufgrund der Sonne in Skorpion (Fig. 4, Innenkreis), die von Merkur und Saturn in diesem Zeichen begleitet wird, wenn auch nicht in Konjunktion. Auch der absteigende Mondknoten in Konjunktion mit Uranus im achten Haus verdeutlicht, dass ihr die plutonischen Themen sehr vertraut sind. Um sich nicht im Plutonischen zu verlieren, ist der AC nur fünf Minuten vor ihrer Geburt ins Schützezeichen übergelaufen, wo sich auch der Mond im ersten Haus befindet. Zahlrei-

Fig. 4



Partnerin (aussen Transite beim Tod des Mannes)

che Reisen in fremde Kulturen unterstreichen die Stimmigkeit dieser sehr engen Konstellation.

Die Transite zu ihrem Geburtshoroskop zum Zeitpunkt des Todes ihres Partners weisen einmal mehr eine Betonung von Jupiter auf. Der transitierende Chiron (Fig. 4, Aussenkreis) bildet ein gradgenaues Quadrat zum Radix-Jupiter, Transit-Saturn läuft in Opposition zum Radix-Jupiter, und der laufende Jupiter hatte gerade ihre Radix-Venus überschritten.

Diese Themen zeigen sich auch in dem oben zuerst genannten Beispiel, wenn auch mit etwas anderen Aspektbildern. Offensichtlich beinhaltet der Tod eines sehr nahen Menschen immer die Möglichkeit, den Horizont der Zurückgebliebenen zu erweitern, auch wenn das – naheliegenderweise – mit grossen Schmerzen verbunden ist. Des Weiteren fällt auf, wie stark die Venus angesprochen ist, nicht nur vom Jupiter, sondern auch vom transitierenden Uranus, der in Opposition zu ihr steht, dem Aspekt der grössten Sichtbarmachung. Es war eine Erschütterung auf allen Ebenen der Sin-

ne, und sie wurde nicht nur verborgen im «stillen Kämmerlein» erlebt. Sehr viele Menschen nahmen Anteil an der Tragik.

Schliesslich war die Mondknotenachse gerade über ihren Pluto gelaufen. Dort, wo sie die tiefste Intensität und Transformation erlebt (Pluto), stand sie zum Zeitpunkt des Todes ihres Partners im Einklang mit der Ausrichtung ihres Lebens (Mondknoten). War diese Erfahrung der Transformation für sie unvermeidlich? Es ist immer problematisch und für Aussenstehende nicht legitim, über das zu urteilen, was andere erfahren und erleben «müssen». Und erst recht darf das nicht mit einer Bewertung verbunden werden. Wenn jedoch eine solche Dramatik durch die objektive astrologische Konstellation angezeigt wird, drängt sich zumindest der Verdacht auf, dass sich «Zwingendes» ereignet hat – wobei im ersten Teil dieses Beitrags deutlich herausgearbeitet wurde, dass für die konkrete Umsetzung des Themas in der Realität selbst bei schwierigen Konstellationen verschiedene Optionen zur Verfügung stehen.

Die Tragik der Romy Schneider

Zum Schluss noch ein prominentes Beispiel: die Schauspielerin **Romy Schneider**. Das dramatischte und schmerzhafteste Ereignis ihres an schmerzhaften Dramen nicht gerade armen Lebens war zweifellos der Unfalltod ihres 14-jährigen Sohnes David Christopher am 5. Juli 1981, den sie selbst nur um weniger als ein Jahr überlebte.

Ihre Radix (Fig. 5, Innenkreis) zeigt eine exakte Neumondkonstellation: Sonne und Mond liegen am Anfang des Waage-Zeichens, nur 15 Bogenminuten auseinander, und bilden ein Quadrat zum



ASTROLOGIE-PROGRAMME

in professioneller Qualität

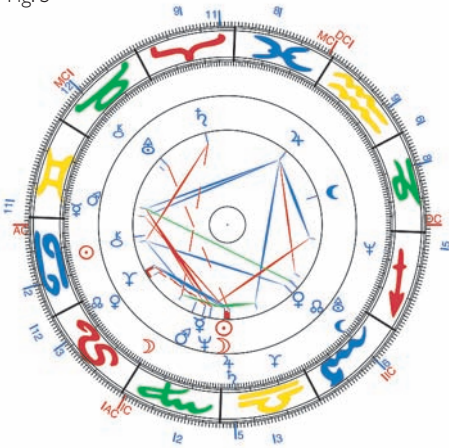
Haben Sie schon ein eigenes Astro-Programm? Möchten Sie Horoskope für Ihre Familie und Freunde berechnen? Vielleicht sogar mit Deutungstexten? Mit unserer Software für Astrologen und astrologische Laien haben Sie die Möglichkeit dazu.

Programme: **Vision, SpirIT, Bi-Turbo, I Ging der Geburt**

Gerne senden wir Ihnen auch unseren Fachkatalog zu. Auf Wunsch erhalten Sie gratis unsere Demo- und Programm-CD.

ASTRODATA AG Chilenholzstr. 8, CH-8907 Wettswil, Tel. 0041-43 343 33 33, Fax: 0041-43 343 33 43
E-Mail: software@astrodata.com, Internet: www.astrodata.com → Shop → Astrologische Software

Fig. 5



Romy Schneider

Innen Radix: 23. 9. 1938, 22:00 LT, 21:00 GT
Wien, A (48N13, 16E20)
Placidus (GZQ: Astro-Databank, B)

Aussen Transite beim Tod des Sohnes: 5. 7. 1981,
10:00 LT, 8:00 GT, Paris, F (48N52, 2E20)

AC mit einem Orbis von 2 Grad. Eine Opposition von Venus und Uranus genau auf der Mondknotenachse zeigt nicht nur die radikalen Umbrüche im Leben der Romy Schneider an, sondern verdeutlicht auch, dass diese Umbrüche Teil ihrer tiefen Ausrichtung im Leben waren. Die Venus in Skorpion verdeutlicht zudem die damit verbundene Dramatik.

Hier geht es um die Konstellationen zum Zeitpunkt des Todes ihres geliebten Sohnes (Aussenkreis). Dabei sind die drei genannten Hauptaspekte ihrer Radix ausserordentlich angesprochen. Zu dem Zeitpunkt vollzog sich die letzte von damals drei Jupiter/Saturn-Konjunktionen – diese war gerade über ihre Sonne/Mond-Konjunktion hinweggegangen, und Transit-Jupiter bildete ein bis auf 18 Bogenminuten genaues Quadrat zum AC. Über das Potenzial von Jupiter im Zusammenhang mit dem Tod von nahen Angehörigen ist oben schon geschrieben worden. Im Quadrat ist dies mit Schwere und Schmerz verbunden. Verstärkt wird die Herausforderung noch durch den laufenden Chiron, der gerade die Mondknotenachse einschliesslich Venus und Uranus aktiviert hatte. Der transitierende Uranus hatte kurz zuvor ein Quadrat zum Jupiter im Radixhoroskop gebildet.

Die Tragik von Romy Schneider ist bekannt, sie war nicht mehr in der Lage, diese dramatischen Konstellationen zu verkräften und in eine Erweiterung ihres Horizonts zu verwandeln. Sie starb im darauffolgenden Mai an «gebrochenem

Herzen», wobei auch die Selbstmordthese nie verstummt ist. Es war ein «marsischer Tod», dessen Ablauf nie wirklich geklärt werden konnte. Die Astrologie kann dazu mindestens so viel sagen wie die ärztlichen Bulletins. Mars befand sich damals nämlich bogenminutengenau an der Stelle, wo beim Tode ihres Sohnes der Jupiter stand. Und die laufende Sonne bildete ein Quadrat zum Radix-Mars. Ein Herz (die Sonne) so nachhaltig zu brechen, dass der Lebenswille erlischt, ist



Romy Schneider, 31. Oktober 1970

ein äusserst gewalttätiger, marsischer Akt, wobei ihr Mars in Jungfrau und im vierten Haus nicht offen brutal auftritt, sondern subtiler, aber umso nachhaltiger wirkt.

Saturn in exakter Opposition zu seiner Radix-Stellung hat es ihr ermöglicht, den Übergang über die Schwelle anzutreten und ihrem Sohn zehneinhalb Monate später zu folgen.



Einmal mehr zeigt sich an diesen prominenten und weniger prominenten Beispielen, dass konkrete Ereignisprognosen weder im Zusammenhang mit dem Tod noch mit der Wirkung auf nahe Angehörige legitim sind. Offensichtlich wirkt bei den Angehörigen eine starke Präsenz von Jupiter, aber auch von Uranus und Chiron. Im Einklang damit kann der Tod eines Angehörigen nach dem Durchgang durch den Schmerz zu einer Erweiterung des Bewusstseins und einer Aussöhnung mit dem schmerzhaften Ereignis führen. Er kann aber auch dazu führen, dass der Schmerz das Herz

und damit die Lebenskraft bricht und bei entsprechenden Konstellationen der Übergang über die Schwelle zur endgültigen Transformation vollzogen wird.

Perspektiven

Generell stellt sich im Umgang mit dem Tod immer wieder aufs Neue die im ersten Teil beschriebene Ambivalenz, die Ken Wilber auf den Punkt gebracht hat: «Der Mensch ist sich der höchsten Einheit und Transzendenz bewusst. Gleichzeitig fürchtet er sich vor nichts mehr als vor dem Verlust des separaten Ichs, also dem Tod.»

Das Bewusstsein von der höchsten Einheit war im Laufe der Menschheitsgeschichte immer wieder die Motivation für Höchstleistungen in Kunst, Kultur und Philosophie. Daneben stand immer auch die Erfahrung von Leid, Krankheit, Verlust, Ungenügen, des schwer zu kontrollierenden Triebhaften und eben des Todes. Eine beliebte Strategie, mit Letzterem umzugehen, ist Verdrängung, doch diese funktioniert nie auf lange Sicht. Irgendwann klopfen die Themen wieder an – auch wenn die Zeitspannen, in denen Verdrängung funktioniert, unterschiedlich lang sind. Einen allgemeingültigen Ausweg aus dem Dilemma gibt es nicht, letztlich muss jeder den Weg für sich finden.

Das war schon eine der zentralen Botschaften des Buddha, der selbst den Weg aus diesem Dilemma gefunden hat.

Hingewiesen sei noch auf zwei unterschiedliche Wege, die zwei bedeutende Persönlichkeiten der abendländischen Geistesgeschichte gegangen sind: der dänische Philosoph **Sören Kierkegaard** hat im Angesicht dieser Ambivalenz die Hinwendung zum Göttlichen propagiert. Er war ein zutiefst spiritueller Mensch, der sich dem Göttlichen unterworfen, die Kirche als institutionalisierte Religion jedoch zeitlebens vehement abgelehnt hat. Anders als Kierkegaard versuchte der Atheist und Religionskritiker **Sigmund Freud** diese Ambivalenz dadurch zu überwinden, indem er selbst etwas Göttliches schaffen wollte: die Psychoanalyse, in der er nicht weniger als eine neue Religion sah. ■

Klemens Ludwig, Astrologe, Publizist, Asienreisender; 1. Vorsitzender des DAV; Bücher: «Die Strasse der Astrologie» (Mitautor), «Astrologie in der Kunst», «Das grosse Handbuch der Astrologie» u. a. (Website: www.astrologie-ludwig.de)